

Schauspiel Frankfurt

Sich selbst und das eigene Umfeld erforschen

Beim Stadtprojekt „All Our Futures“ geht das Schauspiel Frankfurt mit 200 Frankfurter Schülern, Künstlern und Pädagogen in die Stadtteile.

Von Jasmin Grohmann

In der Kantine des Schauspiels Frankfurt herrscht auch am frühen Abend lebhaftes Treiben. Menschen essen, trinken und unterhalten sich. An einem langgezogenen Tisch sitzt Kristin Lohmann (42) und bespricht sich mit drei Kollegen. Sie alle sind Künstler aus verschiedenen Kulturbereichen wie Bildende Kunst, Tanz oder Performance und arbeiten als Team in dem Stadtprojekt des Schauspiels Frankfurts „All Our Futures“. Die Künstler reflektieren den bisherigen Projektverlauf und diskutieren verschiedene Projektideen der Schüler, die bald umgesetzt werden sollen. Dazu müssen einige Vorbereitungen getroffen werden.

In dem Projekt begeben sich 200 Schüler aus 8 Schulen und einer Bildungseinrichtung, 10 Künstler und 9 Pädagogen drei Jahre lang auf eine gemeinsame Entdeckungsreise. Was sie entdecken? Ihre eigene Identität, ihr Lebensumfeld und die Beziehung zu ihren Mitmenschen. Die Schüler und ihre zukünftige beziehungsweise Zukünfte stehen dabei im Vordergrund. Um ihre Ideen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste geht es. Und um ihre Vorstellungen von einem zukünftigen Zusammenleben.

Kristin Lohmann ist eine der 10 Künstler, die die Schüler in dem komplexen Prozess der Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung unterstützen. Als bildende Künstlerin kann sie sich gut in die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Schüler einfühlen und lernt dabei auch selbst noch Neues von ihnen. Begeistert berichtet sie ihren Kollegen in der Kantine von einer Stadteinführung mit den Schülern. Die Jugendlichen zeigten ihr Orte, zu denen sie eine emotionale Bindung haben, die ihnen wichtig seien.

In den Stadtteilen spielt sich das Stadtprojekt größtenteils ab. In Kleingruppen erforschen die Teilnehmer ihr eigenes Umfeld und erproben die Regeln des friedlichen Zusammenlebens. Und dabei wird ihnen viel Spielraum gelassen, zum Reflektieren, Experimentieren und für Kreativität. Eingebunden sind Schüler unterschiedlichster Herkunft und Glaubensrichtungen, mit und ohne Migrationshintergrund. Verschiedene Schulformen – von Förderschule über Gymnasium bis hin zur Berufsschule – sind beteiligt.

Diese Mischung unterschiedlicher Schultypen, verschiedener Stadtteile und Institutionen ist das Grundprinzip des Projekts. Es ist der Versuch, den Prozess der kulturellen Bildung integrativ und inklusiv zu gestalten. „In der jetzigen Projektphase geht es darum, sich Zeit zu nehmen und eine gemeinsame Sprache und ein Gefühl füreinander und für andere zu entwickeln“, sagt die Performance-Künstlerin Florence Ruckstuhl. Und ihr Kollege Leander Ripchinsky fügt hinzu: „Wir bringen nicht unsere fertigen Visionen mit, sondern erarbeiten uns etwas gemeinsam mit den Schülern. Wir drücken ihnen nichts auf.“ Die beiden Vertreter der Darstellenden Kunst bilden zusammen mit Kristin Lohmann und Britta Schönbrunn (Tanztheater) das „Team Schauplatz West“ – einem der drei Schauplätze in Frankfurt. Es gibt noch die Schauplätze Nord und Ost.

Alle vier Künstler sind beeindruckt, was der gemeinsame Prozess mit den Schülern auch bei ihnen auslöst. Sie sprechen von der Auflockerung fester Vorstellungen und der Entstehung von etwas Neuem. Aber auch organisatorische Fragen müssen besprochen werden: Wie können die Ideen der Schüler praktisch umgesetzt werden, welche nächsten Schritte stehen an, wie soll der nächste Probenstag aussehen,

welche Übungen für die Gruppenarbeit müssen vorbereitet werden? Dann stoßen die Pädagogen des Schauspielplatzes West zu dem Gespräch hinzu. Die große Teambesprechung steht an. Als Letzter vervollständigt der Dramaturg Alexander Leiffheidt die Runde. Als künstlerischer Ko-Leiter des Projekts überblickt er die Ziele des Vorhabens: „Wir wollen in die Stadt hinausgehen und uns mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten, vor allem der jungen Leute, auseinandersetzen.“ Das Projekt sei als eine Art Doppelbewegung gedacht: Also vom Theater in die Stadt raus und von der Stadt wieder ins Theater rein. Dies und die Verknüpfung der verschiedenen Stadtteile verfolge das Ziel, durch kulturelle Bildung Schranken zu beseitigen.

Die Idee zu „All Our Futures“ stammt von dem Schauspiel-Intendanten Anselm Weber. Gemeinsam mit der Theaterpädagogin Martina Droste und Alexander Leiffheidt hat er das Projekt diskutiert und entwickelt. Mit dem Stadtprojekt sucht das Schauspiel den Kontakt zu den Menschen außerhalb seiner eigenen vier – oder besser gesagt drei – Theaterwänden. Denn die Glaswände des Schauspiels Frankfurt symbolisierten schon von je her die gewünschte Öffnung des Theaters zur Stadtgesellschaft.

Frankfurt, seine jungen Menschen und Stadtteile ergründen und miteinander verknüpfen – das ist die Intention des Schauspiels Frankfurt. Und sie wird mit „All Our Futures“ auf eine ganz besondere Weise erfüllt. Die ersten Erfahrungen mit den Schülern stimmen hoffnungsvoll – darin sind sich alle einig.